



| | |
|--|--|
| VORWORT | 5 |
| KAPITEL 1 | RAHMENBEDINGUNGEN – DER SCHÜLER, DAS (UN)BEKANNTE WESEN |
| | 6 |
| KAPITEL 2 | MÖGLICHKEITEN DER UNTERRICHTSPLANUNG |
| | 7 |
| 2.1 Jahresplanung | 7 |
| 2.2 Monatsplanung | 8 |
| 2.3 Wochen- und Tagesplanung | 8 |
| 2.4 Reihenplanung | 8 |
| 2.5 Sequenzplanung | 9 |
| 2.6 Stundenplanung | 10 |
| 2.7 Unterrichtsplanung im Team | 11 |
| KAPITEL 3 | DIE UNTERRICHTSSTUNDE |
| | 13 |
| 3.1 Unterrichtsphasen | 13 |
| <input type="checkbox"/> Verlaufsplanung (Synopsis) | 13 |
| <input type="checkbox"/> Einstieg – Wie man es sich gleich zu Beginn mit der Lerngruppe verderben kann | 16 |
| <input type="checkbox"/> Erarbeitung – Wenn Schüler nicht wollen und Lehrer verzweifeln | 17 |
| <input type="checkbox"/> Sicherung, Transfer und Hausaufgabe | 18 |
| <input type="checkbox"/> Einsatz von Impulstechniken | 19 |
| <input type="checkbox"/> Leistungsüberprüfung | 21 |
| 3.2 Arbeits- und Sozialformen | 23 |
| <input type="checkbox"/> Frontalunterricht | 23 |
| <input type="checkbox"/> Offener Unterricht | 23 |
| <input type="checkbox"/> Einzelunterricht und Einzelarbeit | 26 |
| <input type="checkbox"/> Partnerunterricht und Partnerarbeit | 28 |
| <input type="checkbox"/> Gruppenunterricht und Gruppenarbeit | 34 |
| 3.3 Unterricht ohne Vorbereitung | 49 |
| <input type="checkbox"/> Unterrichtsplanung unter familiärer Belastung | 49 |
| <input type="checkbox"/> Schwellendidaktik – Wenn für umfangreiche Planungen die Zeit fehlt | 49 |
| 3.4 Kreativ sein – Niveaudifferente Materialien selbst erstellen | 50 |



| | |
|--|--|
| 3.5 Unterrichtsplanung – Wie man im Alltag Zeit sparen kann | 51 |
| <input type="checkbox"/> Austausch von Materialien per E-Mail | 51 |
| <input type="checkbox"/> Austausch von Materialien mittels Cloud Computing | 51 |
| <input type="checkbox"/> Synchronisieren mehrerer Arbeitsplätze | 52 |
| | |
| KAPITEL 4 | NACHBEREITUNG DES UNTERRICHTS |
| | 53 |
| | |
| KAPITEL 5 | AUSWERTUNG DES UNTERRICHTS (EVALUATION) |
| | 54 |
| 5.1 Was ist unter „Evaluation“ zu verstehen? | 54 |
| 5.2 Auswertungsverfahren in der Praxis | 55 |
| <input type="checkbox"/> Zielscheibe | 55 |
| <input type="checkbox"/> In Aufgaben integrierte Evaluation | 56 |
| | |
| NACHWORT | 57 |
| | |
| LITERATURVERZEICHNIS | 58 |
| | |
| MATERIALSAMMLUNG | 59 |



„Noch so ein Buch über Unterrichtsvorbereitung!“ – so oder so ähnlich werden Sie vielleicht denken, wenn Sie dieses Buch in den Händen halten. Doch eines gleich vorweg: Dieses Buch ist anders. Es soll Sie als (angehende) Lehrkraft mit einer Art Augenzwinkern auf den „ganz normalen Wahnsinn“ des Schulalltags vorbereiten. Es möchte Ihnen dort Perspektiven aufzeigen, wo andere Bücher zu diesem Thema utopische Anforderungen stellen.

Der Schulalltag verläuft bekanntermaßen dann normal, wenn es wieder einmal nicht normal läuft. Von diesem Grundprinzip wird in diesem Buch ausgegangen – und davon, dass Sie vermutlich in regelmäßigen Abständen Ihre ursprünglichen Unterrichtspläne verwerfen müssen, sei es, weil sich die Ereignisse an Ihrer Schule überschlagen oder weil es in Ihrem Alltag wieder einmal drunter und drüber geht.

In diesem Band werden Methoden der Unterrichtsplanung behandelt, die für die heutige schulische Wirklichkeit relevant sind. An Lehrer¹ wurden und werden unterschiedlichste Modelle der Unterrichtsdurchführung herangetragen. Je nach Schulform gibt es bestimmte Planungsraster, manche davon werden von Studienseminaren vorgegeben. Häufig vermitteln Fachleiter und Hauptseminarleiter an Studienseminaren den Eindruck, es gäbe nur eine einzig wahre Vorgehensweise, Unterricht zu planen.

Oft führen die enorme Belastung durch Unterrichtsvorbereitung, Korrekturen und außerunterrichtliche Termine zu massiven Schwierigkeiten im Privatleben der Pädagogen.

Die Anforderungen an die Unterrichtsplanung und -vorbereitung sind in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Arbeitsbelastung der Lehrer erheblich zugenommen hat. Anders als früher müssen Lehrer heute eine didaktische Jahresplanung entwickeln, diese in ihrem Unterricht umsetzen und sich an schulintern geltende Leistungsbewertungsvorgaben halten.

Je nach Lebenssituation werden im Lehrerberuf unterschiedlich starke Anforderungen an die Belastbarkeit und an die Fähigkeit der Selbstorganisation gestellt. Häufig geraten Lehrer in einen Konflikt zwischen ihrer Lehrerrolle und der Rolle als Mutter oder Vater. Aber auch alleinstehende Lehrer haben oftmals nur wenig Zeit, denn vielfach kommt das Gefühl auf, noch immer nicht genug für die Schule getan zu haben.

Wie Sie Ihren Unterricht vorbereiten werden, wird maßgeblich von Ihrer Persönlichkeit und Ihrer aktuellen Lebenssituation bestimmt sein. Ganz banal erscheinende Dinge, wie etwa die Tatsache, welcher Lehrertyp Sie sind, wie gesund Sie sind, wie alt Sie sich fühlen, wie zufrieden Sie sind etc., spielen für die eigene Belastungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft im Beruf eine große Rolle. Davon wird maßgeblich abhängen, mit wie viel Elan und wie viel Freude Sie sich jeden Morgen auf den Weg in die Schule machen. Auch unter weniger guten Voraussetzungen sollten Sie nicht nur in der Lage sein, im Beruf des Lehrers „zu überleben“, sondern die Tätigkeit sollte Ihnen Spaß und Freude bereiten, trotz aller Vorbereitungen für die Unterrichtsarbeit.

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer immer auch Lehrerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Schulleiter, Seminarleiter etc.



1. RAHMENBEDINGUNGEN – DER SCHÜLER, DAS (UN)BEKANNTE WESEN

Der Lehrerberuf ist äußerst vielseitig und steckt voller Herausforderungen – doch die größte Herausforderung sind wohl die Schüler. Schließlich könnten sie unterschiedlicher nicht sein: Sie sind begabt oder weniger begabt, passiv oder aktiv, leistungsstark oder leistungsschwach. Einige benehmen sich disziplin- und respektlos, andere hingegen tadellos. Sie werden auf Schüler treffen, die Ihnen die Tasche in die Klasse tragen – ob Sie das wollen oder nicht. Ja, das gibt es sogar heute noch! Einige Schüler sind extrovertiert, andere hingegen in sich gekehrt. Gerade introvertierte Schüler können für Lehrer eine enorme Herausforderung darstellen, denn es gilt, den ruhigeren und unauffälligeren Schülern ebenso viel Aufmerksamkeit zu schenken, wie den aktiven und auffälligen. Toleranz, Akzeptanz und Respekt wie auch die grundlegende Bereitschaft, sein Gegenüber wirklich verstehen zu wollen, sind im Lehrerberuf von besonderer Bedeutung. All dies gilt selbstverständlich unabhängig davon, in welcher Schulform Sie unterrichten.

Heutzutage wird von Lehrern zudem erwartet, den Schülern zu verdeutlichen, welches Verhalten grundsätzlich toleriert wird und welches nicht. Dabei erfährt man als Lehrkraft leider nicht immer die nötige Unterstützung durch das Elternhaus. Neuere Entwicklungen zeigen, dass Schüler immer weniger bereit sind, Dinge als gegeben hinzunehmen, die vor einigen Jahren noch als selbstverständlich galten: Beispielsweise scheint das regelmäßige und pünktliche Erscheinen zum Unterricht immer seltener die Regel zu sein – eine Beobachtung, die Lehrer aller Schulformen machen. Vielfach werden dafür Elternhaus und Erziehungsdefizite verantwortlich gemacht. Diese Schlussfolgerung wird Sie in der Auseinandersetzung mit dieser Herausforderung allerdings kaum handlungsfähiger machen.

In diesem Band sollen deshalb Ansätze für die Unterrichtsplanung vorgestellt werden, die Ihnen helfen, Ihrem Unterricht Struktur zu geben. Beziehen Sie nötige individuelle Förderung und Inklusionsschüler mit unterschiedlichem Förderbedarf von Anfang in Ihre Unterrichtsplanung mit ein! Zu diesen Herausforderungen finden Sie in diesem Band ebenfalls Anregungen.

Es sind jedoch nicht nur die Schüler, die Anforderungen an Lehrer stellen. Neben den Eltern erwarten auch Schulleitung, Bereichsleitungen, Kollegen und Politik, dass Lehrer die an sie gerichteten beruflichen Erwartungen erfüllen. Sogenannte **Lehrerfunktionen**, die Lehrkräfte heutzutage wahrnehmen müssen, sind das **Unterrichten, Organisieren, Verwalten, Beraten, Diagnostizieren, individuell Fördern, Inkludieren, Integrieren, Bewerten, Evaluieren, Planen, Konzipieren und Innovieren** – um nur einige zu nennen. Das Anforderungsprofil des Lehrerberufs hat sich in jüngerer Vergangenheit beträchtlich erweitert.



Der Impulsive Der Überforderte Der Ehrgeizige



Der Gemütliche Der Klassenclown Der Außenseiter



Der Widerspenstige Der Klassenschwarm Der Chaotische

Abb. 1 Kleine Schülertypologie



Achten Sie darauf, bei der Erstellung **didaktischer Jahresplanungen** nicht bereits zu Beginn sämtliche Stunden zu verplanen.

Auch wenn dies zunächst als Widerspruch erscheinen mag, empfiehlt es sich, eine gewisse **Offenheit** mit einzuplanen, die Lehrern ausreichend Raum lässt, auf die Interessen der Schüler einzugehen und diesen inhaltlich und methodisch entgegenzukommen.

Beispielhaft sei hier auf den Bereich der Stadtplanung verwiesen: Werden heutzutage neue Wohnsiedlungen geplant, werden bereits von Anfang an größere Grünflächen und Spielplätze mitberücksichtigt. Nicht alle Flächen werden vollständig bebaut. So bleibt den späteren Bewohnern ein schöner Ausblick und Bewegungsfreiheit.

Ähnlich sollten Sie es mit der didaktischen Jahresplanung halten: Lassen Sie Ihren Schülern den schönen Ausblick auf Themen, die sie selbst mitbestimmen können. „Bebauen“ Sie nicht das gesamte Schuljahr mit akribisch ausgearbeiteten Detailplanungen, sondern lassen Sie den Schülern die notwendige Bewegungsfreiheit für das Lernen! Muße und Ruhe, zwei grundlegende Voraussetzungen für Lernen, kommen nur dann zustande, wenn Pläne nicht mit Lernstoff überfrachtet sind. Dies verursacht wohl eher Zeitnot und Hetze.

2.2 MONATSPLANUNG

Monatsplanungen werden derzeit kaum noch erstellt. Sie wurden von Jahresplanungen (siehe 2.1), die einen längeren Zeitraum umfassen, abgelöst. Daher wird die Monatsplanung hier nicht vertiefend behandelt.

2.3 WOCHEN- UND TAGESPLANUNG

Wochen- und Tagesplanungen finden häufig in der Lehrerbildung ihren Einsatz. Ziel solcher Planungen ist es, über mehrere Unterrichtsstunden hinweg darzustellen, was im Unterricht vermittelt werden soll. Wochen- und Tagesplanungen lassen sich sehr gut als Reihen- oder Sequenzplanungen darstellen (siehe 2.4 und 2.5).

2.4 REIHENPLANUNG

Reihe, Sequenz und Unterrichtsstunde verhalten sich folgendermaßen zueinander:

Reihe

Sequenz

Unterrichtsstunde

Plant man eine **Unterrichtsreihe**, gilt es, bestimmte Konventionen einzuhalten. Innerhalb einer Reihenplanung werden die Themen mehrerer Unterrichtsstunden so aneinandergereiht, dass sie sich in mit der **Lehrplanebene (Makroebene)** und den **Lernzielen der einzelnen Stunden (Mikroebene)** in Übereinstimmung befinden. Die Ausformulierung von Reihenzielen, Reihenthemen und Stundenthemen ist ein zentrales Element einer solchen Planung. Unter „Zielen“ versteht man dabei nicht nur **inhaltliche** bzw. **Sachziele**, sondern auch **methodische** oder **kognitive Ziele**. Eine Unterrichtsstunde kann darüber hinaus **affektive Ziele** verfolgen, wenn beispielsweise die Einstellung eines Schülers oder der Gesellschaft in den Fokus rückt.



Ziele entstammen im Wesentlichen den folgenden vier Ebenen:

- Sachebene: kognitive Ebene, Reflexionsebene
- Methodische Ebene: Erlernen bestimmter Fertigkeiten
- Affektive Ebene: Einstellung und Haltungen, gesellschaftliche Ebene
- Soziale Ebene: Interaktion der Schüler untereinander

Beispiele für affektive Ziele:

1. Im Biologieunterricht (8. Klasse, Gymnasium) wird „Die Spinne“ (Unterrichtsgegenstand) behandelt. Das affektive Reihenziel ist der natürliche, angstfreie Umgang mit in Deutschland heimischen (!) Spinnen.
2. Im Biologieunterricht (5. Klasse, Gymnasium) wird „Der Regenwurm“ (Unterrichtsgegenstand) behandelt. Das affektive Reihenziel ist der Abbau von Ekel gegenüber Regenwürmern.



von Chromosomen aufweist, eigenständig zu entwickeln und anzuwenden (methodische Ebene).

Stundenthema (xx.xx.xxxx, Einzelstd.):

Auswertung der Acetabularia-Versuche zur Ermittlung der Bedeutung des Zellkerns

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 1. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung der Zustandsformen von Erbinformation im Zellkern als Grundlage für das Verständnis von Zellteilungsvorgängen

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 2. Hälfte Doppelstd.):

Aufstellung von Hypothesen zu Teilungsvorgängen zur Entwicklung erster Vorstellungen von möglichen Abläufen von Zellteilungsvorgängen/gleicher Verteilung von Erbinformation

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 1. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung des Ablaufs der Mitose als Mechanismus für die exakte Verteilung des genetischen Materials

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 2. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung der Vorgänge während des Zellzyklus als Voraussetzung zur Schaffung teilungsfähiger Zellen

Abb. 2 Beispiel für eine Sequenzplanung (Biologieunterricht, 11. Klasse, Gymnasium)

Auch in einer Sequenzplanung sollten Sequenzgegenstand, Sequenzthema, Sequenzziele und Stundenthemen nicht fehlen. Themen sollten immer den Gegenstand und die pädagogische Zielvorstellung umfassen, ähnlich wie in einer Reihenplanung.

2.6 STUNDENPLANUNG

Das folgende „klassische“ Planungsraster sieht einen integrativen Frontalunterricht vor. Kooperative Formen (Unterrichtsgespräch) sind dabei in den Frontalunterricht eingebunden⁶.

| Doppelstundenübersicht | | |
|------------------------|---|------------|
| Zeit in Minuten | Unterrichtsphase | Sozialform |
| ca. 10 | Stundeneinstieg/Einführungsphase | UG |
| ca. 25 | Überleitung/Hinführung zum Thema der Stunde | LI/UG |
| ca. 25 | Erarbeitungsphase I/Sicherung I | PA |
| ca. 5 | Zwischenauswertung (kurz) | UG |
| ca. 25 | Erarbeitungsphase II/Sicherung II | GA |
| ca. 15 | Auswertung im Plenum mit Präsentation | UG/SB |
| ca. 10 | Gemeinsamer Ausblick/Transfer | UG |

Abb. 3 Beispiel für eine Stundenplanung (integrativer Frontalunterricht)

Dem Planungsraster des integrativen Frontalunterrichts steht das Planungsraster eines eher offenen Unterrichts gegenüber (Stationenlernen mit sechs verschiedenen Angeboten). Sofern die vorbereiteten Materialien/Aufgabenstellungen nur wenige Verständnisfragen aufwerfen und die Schüler die Möglichkeiten der Selbstkorrektur gut nutzen können, handelt es sich bei dieser Stunde um eine Art „Selbstläufer“:

⁶ Um Planungen lesbarer zu gestalten, werden üblicherweise Kürzel verwendet. Beispiele hierfür sind: EA (Einzelarbeit), PA (Partnerarbeit), GA (Gruppenarbeit), LI (Lehrerinformation), SB (Schülerbeiträge), UG (Unterrichtsgespräch), AB (Arbeitsblatt).



Beispiele für empfehlenswerte professionelle Tutorials im Internet:

Mathematik, Sekundarstufe II

- Proportionalität und Dreisatz (empfehlenswert): <http://youtu.be/H-qr53GQeWg> (letzter Aufruf: 13.01.2013)

Physik

- Reibung, Dämpfung, Elastizität: <http://www.youtube.com/watch?v=avNYioLYSGU&feature=youtu.be> (letzter Aufruf am 13.01.2013)

Selbstgesteuertes Lernen (SegeL-Konzept)

Das sogenannte SegeL-Konzept (Selbstgesteuertes Lernen), das hier nur in Grundzügen dargestellt werden soll, ermöglicht es den Schülern, Lernen stärker auf ihre individuellen Bedürfnisse abzustimmen. Ziel des Konzepts ist es, dass jeder Schüler seine eigene Lernindividualität optimal entwickelt. Selbstständiges Lernen verläuft nicht derart, dass Schüler lediglich sich selbst überlassen werden. Die Schüler sollen vielmehr sinnvoll zum Lernen angeleitet werden, Lernumgebungen und Lernarrangements sollen optimal gestaltet sein. An vielen Schulen werden fünf bis sechs SegeL-Stunden in den Stundenplan eingeplant. In diesen Stunden lernen die Schüler, sich Ziele zu setzen und ihren Lernprozess eigenständig zu planen. Durch die Nutzung unterschiedlicher Lernmedien erweitern die Schüler ihre Kompetenzen und gehen eigenständig experimentell vor (z. B. im naturwissenschaftlichen Unterricht). Die Anleitung der Schüler sollte durch zwei Kollegen, die Betreuung, Begleitung und Beratung der Schüler leisten und den nötigen Materialpool und Aufgabenmaterial bereitstellen, sichergestellt werden.

Was ist anders beim Arbeiten nach dem SegeL-Konzept?

Die Schüler erhalten eine Übersicht in Form eines **Kompetenzrasters**, in dem die zu erwerbenden Kompetenzen (der zu erwerbende Sachverstand) festgeschrieben ist. Anhand dieser Übersicht können sich die Schüler einen Überblick darüber verschaffen, welche Kompetenzen sie bereits erworben haben. Die **Planung** des Lehrers ist **für die**

Schüler transparent. Die Schüler erhalten Checklisten, anhand derer sie mit dem Lehrer besprechen können, welche Kompetenzstufe sie bereits erreicht haben. Die Schüler erkennen offene Stellen auf der Lernlandkarte, die es zu schließen gilt. Vereinbarte Ziele können in einem Wochenplan festgehalten werden. Mit Eltern und Lehrern finden regelmäßig (zweimal pro Jahr) Auswertungsgespräche statt (siehe KV 41, S. 94)¹⁰.



Kompetenzen und Lernziele sind durch unterschiedliche Formulierungen voneinander abzugrenzen:

Lernziel: Die Schüler **können** die Entstehung von **Stärke** in grünen Pflanzenteilen bei Einwirkung von Licht **nachweisen**. (können – Erwerb einer Fähigkeit)
Kompetenz: **Experimentelles Nachweisen** der Entstehung der energiereichen **Substanz Stärke** in grünen Pflanzenteilen unter Lichteinwirkung (Substantivierung – Formulierung des Zielstandards) (siehe KV 45, S. 98)

Unterrichtsmaterialien für Gruppenarbeiten entwickeln

Im Folgenden sollen Unterrichtsmaterialien gezeigt werden, die in Eigenregie entwickelt wurden. Der Vorteil selbst erstellter Materialien liegt auf der Hand: Ihr Einsatz kann lehrwerksunabhängig erfolgen, Änderungen lassen sich einarbeiten, die Verwendung der Materialien ist im Regelfall urheberrechtlich unbedenklich.

Dargestellt wird die Grobplanung einer Lernsituation. Die Planung gibt einen Überblick über die Inhalte mehrerer Schulwochen. Die Schüler erhalten diese Übersicht, um sich innerhalb der Stofffülle orientieren zu können (Transparenz über den Lernprozess schaffen).

Im Anschluss daran wird (exemplarisch für die vierte größere Aufgabenstellung innerhalb der Lernsituation) ein Stationenlernen vorgestellt. Zielgruppe des Stationenlernens sind Schüler des Berufskollegs im Bildungsgang „Staatlich geprüfte Sozialhelferinnen“.

¹⁰ Link zur Reflexion: <http://www.reflexion.de>



Stationenlernen in Gruppen – Beispiel „Hygiene im Altenheim“

Überblick über die Lernsituation „Hygiene im Altenheim“

Name, Vorname des Schülers/der Schülerin: _____

| Datum der Einführung | Stundenumfang | Fehlstunden |
|----------------------|---------------|-------------|
| | | |

Schwerpunktfach/-fächer: Gesundheitsförderung/Fachpraxis Gesundheit/Ernährung und Hauswirtschaft

30. Lernsituation: „Hygiene im Altenheim“ (Zeitraum: 37.–40. SW)

Lernsituation (Überblick):

Im Seniorenheim leben viele Menschen mit Vorerkrankungen. Der Sozialhelfer Kevin weiß dies und möchte sich und andere Bewohner vor der Übertragung von Krankheitskeimen schützen. Beim Pflegepersonal fragt er nach, wie man im Beruf des Sozialhelfers auf allgemeine Hygiene und persönliche Hygiene achten muss. Bei der Betreuung muss er unter anderem auch beim Zähneputzen helfen und Prothesen reinigen.

Lernsituation (detailliert):

Kevin informiert sich genau beim Stationsleiter über mögliche Übertragungswege von Krankheiten. Der Stationsleiter weist ihn darauf hin, dass es von großer Bedeutung ist, die Gefährdung alter Menschen durch Infektionen zu erkennen. Er betont die Wichtigkeit der Einhaltung von Regeln der Lebensmittelhygiene im hauswirtschaftlichen Bereich des Seniorenheimes. Diese Regeln muss Kevin unbedingt bei der Zubereitung und beim Reichen von Speisen zu den Mahlzeiten beachten. Erst neulich kam es in einem Altenheim zu einer gefährlichen Lebensmittelvergiftung. Beim morgendlichen Pflegerundgang kann Kevin beobachten, dass es genauso wichtig ist, die richtigen Hygieneartikel zur Hand zu haben und diese korrekt einzusetzen. Bald schon darf Kevin selbst hilfsbedürftige Bewohner bei der Mund-, Zahn- und Prothesenpflege unterstützen. Frau Raabe, eine bettlägerige Bewohnerin, leidet unter Dekubitus und weist daher wunde Stellen an ihrer Haut auf. Ihre Wunde wird täglich versorgt, damit die bakterielle Infektion sich nicht ausbreitet. Zuhause hat Kevin sich in einem Buch über Mikrobiologie und Infektionsschutz informiert. Dort hat er gelesen, wie wichtig Hygiene auch für ihn persönlich ist (persönliche Hygiene) und wie sich diese mit der Hygiene im Seniorenheim ergänzen sollte (berufliche Hygiene). Auch hat er dort etwas über Krätzmilben, Flöhe und Läuse gelesen und deren Auftreten in Gemeinschaftseinrichtungen. Mittlerweile weiß Kevin, dass er auch als Sozialhelfer große Verantwortung für die Sauberkeit und Hygiene an seinem Arbeitsplatz übernehmen muss. Kevin regt bei der Heimleitung an, gemeinsam mit den anderen Sozialhelfern im Seniorenheim einen Informationsabend für Mitarbeiter, Bewohner und Angehörige anzubieten, zu dem auch der Hygienebeauftragte eingeladen werden soll. Der Heimleiter findet diese Idee gut.

Besondere didaktisch-methodische Hinweise und Lern- bzw. Handlungsprodukte:

Die Lernsituation orientiert sich an der unmittelbaren Vorwegnahme der Konfrontation der Schülerinnen und Schüler mit Hygienemaßnahmen bei alten Menschen im 2. Praktikum.

Übergeordnete Aufgabenstellung/Zielsetzung:

Kevin möchte nun klären, worüber bei dem Informationsabend informiert werden sollte.

Hinweis: Kevin plant, alle Materialien für einen Informationsabend für die Mitarbeiter, Bewohner und Angehörigen verfügbar zu machen. Er überlegt: Soll er einen Vortrag halten oder eine Infobroschüre herausgeben?

Planungshilfe zur Lernsituation:

1. Kevin überlegt, wie der Körper sich vor Keimen schützt, und beschäftigt sich intensiv mit dem Aufbau der Haut aufgrund von Frau Raabes Dekubitus-Erkrankung (Infektionsschutz).
2. Auch die Vermeidung des Auftretens von Krätze, Läusen und Flöhen sowie die daraus resultierenden Maßnahmen für die Gemeinschaftseinrichtung „Seniorenheim“ interessieren Kevin. Wie können diese Parasiten bekämpft oder gar vermieden werden?
3. Was muss Kevin bei der Pflege beachten, damit er keine Keime im Seniorenheim verschleppt?
4. Kevin ist im hauswirtschaftlichen Bereich tätig und erkundigt sich über Keimwachstum und Keimvermehrung. Auch möchte er Lebensmittelvergiftungen vermeiden. Deshalb beschäftigt er sich auch mit Konservierung und Haltbarkeit.



Der Einstieg in den Unterricht

Mithilfe einer Folie, die als **Bildimpuls** eingesetzt wird, werden die Schüler auf den Unterrichtsinhalt eingestimmt. Der Bildimpuls kann zur Problematisierung und als Hinführung zum Thema eingesetzt werden. Zentral ist die Schlagzeile im unteren Teil der Collage. Sie lenkt die Schüler gedanklich auf das Thema der Doppelstunde. Durch Kombination verschiedener Grafiken können auch komplexe Themen in die Form eines Bildimpulses gebracht werden.

Die unterrichteten Schüler kamen aus Dorsten, Marl und anderen Städten im nördlichen Ruhrgebiet, sodass durch die Erwähnung der Stadt Marl in der Schlagzeile ein **Lebensweltbezug** hergestellt werden konnte.



Das Stationenlernen

Das Lernen an Stationen stellt eine gute Alternative zum Lernen im gelenkten Unterrichtsgespräch bzw. Frontalunterricht dar. Je schüleraktiver das Stationenlernen gestaltet ist, je motivierender die Lernumgebung auf die Schüler wirkt, je mehr Bezüge zu Alltag oder Beruf hergestellt werden und je mehr das Lernen von Wissenschaftspropädeutik (Einführung in die Sprache und Methodik eines Unterrichtsfachs/einer Wissenschaft) bestimmt ist, desto eher entfaltet Stationenlernen seine positive Wirkung und begünstigt das Lernen. **Die Stationen sollten so angelegt sein, dass das Lernen den Schülern Freude bereitet, sie sollten durch das zu Erlernende oder die Art und Weise des Lernens positiv berührt werden.** Letzteres ist eine wichtige Voraussetzung für Lernen

im Allgemeinen. Stationenlernen ist eine differenzierte Lern- bzw. Lehrtechnik, die zum sogenannten selbstständigen Arbeiten gezählt wird.

Die Schüler arbeiten beim Stationenlernen üblicherweise **selbstgesteuert** und **eigenständig**. Die Grundlage dafür bilden die vom Lehrer **vorbereitete Materialien**, die an **Arbeitsstationen** angeboten werden. Dabei werden die Materialien z. B. auf verschiedenen Tischen im Klassenraum ausgelegt. Die Materialien decken im Regelfall ein bestimmtes Wissensgebiet oder Handlungsfeld ab. **Aufgabe der Schüler** ist es, die angebotenen Stationen zu durchlaufen und dort die **Materialien** zu **bearbeiten**. Nach welchem Takt die Stationen gewechselt werden, gibt im Regelfall der Lehrer vor. Dabei wird der Wechsel zur nächsten Station mündlich oder mithilfe eines akustischen Signals angekündigt.

Wichtig ist, dass sich jeder Schüler anhand eines **Laufzettels** bzw. **Arbeitsplans** einen Überblick darüber verschaffen kann, welche Stationen er bereits bearbeitet hat und welche Ergebnisse zu protokollieren sind. Für jede Station sollten die Schüler in etwa die gleiche Arbeitszeit benötigen/zur Verfügung gestellt bekommen. Soll binnendifferenziert werden, müssen **niveaudifferente Materialien** angeboten werden (Teilaufgaben erhalten dann unterschiedliche Anspruchsniveaus/Schwierigkeitsgrade).

Besonders wichtig bei der Planung eines Stationenlernens ist es, **Pflicht- und Wahlstationen** zu definieren und diese als solche zu kennzeichnen. Der an den Pflichtstationen vermittelte Stoff kann als Grundlage für Leistungsüberprüfungen dienen. Handelt es sich um ein kleineres, überschaubares Stationenlernen, können alle Stationen zu Pflichtstationen erklärt werden, wie in folgendem Beispiel:

An einem Berufskolleg (Sekundarstufe II) soll in einer Lerngruppe von Sozialhelfern, die unter anderem alte Menschen in Altenheimen pflegen sollen, das Thema „Lebensmittelhygiene“ vermittelt werden. Die Schüler befinden sich im Regelfall auf dem Bildungsniveau eines Hauptschülers. Der Lehrer entschließt sich für die Aufnahme folgender Aspekte in das Stationenlernen:

- **Lernen mit allen Sinnen**, über Geruch/Geschmack/visuelle Wahrnehmung/Gefühl und dadurch bedingte Ansprache verschiedener Lerntypen (olfaktorisch, gustatorisch, visuell, haptisch)



KV 23 Übungsmaterial Rechtschreibung

Blatt 8, Niveau B: Stammprinzip – eigene Beispiele

Hinweis zum Stammprinzip:

Das Stammprinzip bedeutet, dass in allen Wortformen der **Wortstamm** möglichst unverändert bleiben soll. Viele Schreibungen von Wörtern lassen sich aus dem Wortstamm herleiten und können somit als Hilfe bei der Rechtschreibung genutzt werden.

Beispiel:

Das Wort „Schreiber“ enthält z. B. den Stamm „**schreib**“. Dieser Stamm wiederholt sich in ähnlichen Wörtern wie „**Schreib**|konferenz“, „**schreib**|en“, „**Schreib**|material“ usw.

Der Plural von „**Baum**“ lautet „**Bäume**“ und nicht „**Beume**“, weil „**Bäume**“ sich von „**Baum**“ ableiten lässt und mit „**äu**“ statt „**eu**“ geschrieben wird. So bleibt der Wortstamm möglichst unverändert. Aus „**a**“ wird „**ä**“, aus „**u**“ wird „**ü**“ und aus „**o**“ wird ein „**ö**“. Entsprechend wird aus „**au**“ ein „**äu**“ usw.

Aufgabe:

- a) Finde drei Nomen, die sich auf „Baum“ reimen und bei denen sich das Stammprinzip (z. B. Baum – Bäume) vergleichbar anwenden lässt.

| | |
|--------|---------|
| • Baum | • Bäume |
| • | • |
| • | • |
| • | • |

- b) Finde drei Adjektive, die sich steigern lassen und bei denen sich das Stammprinzip (z. B. kurz – kürzer) vergleichbar anwenden lässt.

| | |
|--------|----------|
| • kurz | • kürzer |
| • | • |
| • | • |
| • | • |

- c) Finde drei Verben, bei denen es z. B. durch Verwendung von Vorsilben im Wortstamm zu einer Umlautung (z. B. „a“ wird zu „ä“, „o“ wird zu „ö“ oder „u“ wird zu „ü“) kommt.

| | |
|----------|-------------|
| • sauf e | • er säufen |
| • | • |
| • | • |
| • | • |



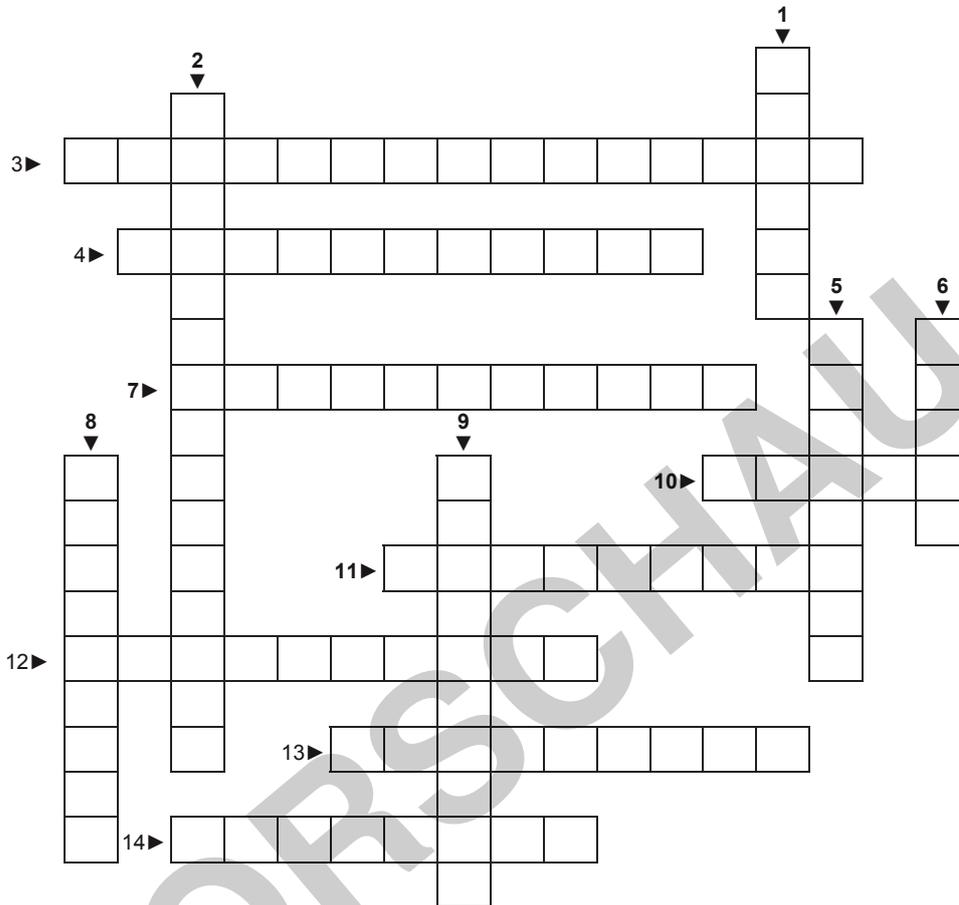
KV 30 Übungsmaterial Amazonas

Niveaustufe B

Blatt 3: Latex vom Kautschukbaum

Aufgabenstellung: Lies den Text „Latex vom Kautschukbaum“ und löse das Kreuzworträtsel.

Kreuzworträtsel



Waagerechte Reihen:

- 3 Wirtschaftlicher Status, den Brasilien bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Bezug auf den Kautschukexport hatte.
- 4 Goodyear stellte aus Kautschuk dieses Bekleidungsstück her.
- 7 Kleidungsstück, welches zum Schutz vor Regen getragen werden kann.
- 10 Samen des Kautschukbaumes wurden heimlich von Henry Wickham nach Malaysia geschmuggelt. Welche Nationalität hatte er?
- 11 Begriff für die Großregion, in der u.a. der Tropische Regenwald und Länder wie Brasilien, Ecuador, Peru und Bolivien liegen.
- 12 Kontinent, auf dem die ersten Kautschukpflanzen gemolken wurden.
- 13 Ursprungsland der Weltproduktion von Kautschuk bzw. Gummi.

La Condamine war ein (Nationalität).

Senkrechte Reihen:

- 1 Verhütungsmittel für Männer, das aus Latex hergestellt wird.
- 2 Produktionsweg in Fabriken, der aus Gummi hergestellt wird.
- 5 Wer dichtete als erstes mit Latex seine Boote ab?
- 6 Name des Milchsafte des Kautschukbaumes.
- 8 Stoff, aus dem Gummi hergestellt werden kann und der in der Tupi-Sprache Kautschu heißt.
- 9 Bezeichnung für Menschen, die durch den Verkauf von Kautschuk sehr wohlhabend wurden.



KV 32 Gruppenarbeit Kooperatives Lernen – Material „Schmetterling 88“

Der Schmetterling „88“ (*Diaethria clymena*, Cramer, 1775)



Fotos: Dirk Schlechter (2011, Peru – Puerto Maldonado)

Reich: Animalia
Stamm: Arthropoda
Klasse: Insecta (Insekten)
Ordnung: Lepidoptera (Schmetterlinge)
Familie: Nymphalidae (Edelfalter)
Unterfamilie: Biblidinae
Tribus: Callicorini
Artbezeichnung: *Diaethria clymena*, 1775 (Cramer)
Deutscher Name: „Cramers Schmetterling 88“

Beschreibung

Körperbau

Der Schmetterling hat schwarze **Vorderflügel**. An der Flügelspitze befindet sich ein sehr kleiner blauer Streifen. Mittig besitzt der Flügel eine blaue Binde. *Diaethria clymena* hat eine **Unterseite**, die zweigeteilt erscheint. Der Flügel besitzt außen eine schwarze Färbung (1. Teil) und zwei weiße Streifen. Innen (2. Teil) weist der Flügel eine deutliche Rotfärbung auf.

Die **Hinterflügel** von *Diaethria clymena* sind schwarz eingefärbt. Das hintere Ende weist ein blaugraues Band auf. Die untere Seite des Schmetterlings ist weiß eingefärbt. Mittig besitzt der Flügel zwei schwarze Zeichnungen, die der Ziffer „8“ sehr ähnlich sehen. Eine der beiden Ziffern wirkt unförmiger und weniger gelungen als die andere. Am Rand außen finden sich zwei schwarze Linien. Die Vorderkante des Flügels ist rot eingefärbt. Der Schmetterlingskörper ist weiter oben schwarz gestreift, während er weiter unten abwechselnd schwarz und weiß gestreift ist. Der Körper des Schmetterlings ist oben schwarz und unten schwarz-weiß gestreift.

Es gibt keinen Geschlechtsdimorphismus (kein abweichendes Äußeres von Männchen und Weibchen).

Ernährung

Diaethria clymena ist häufig auf der Suche nach heruntergefallenen Früchten. Er ernährt sich vom Saft der Früchte. Seine Suche führt er häufig in offeneren und helleren Gebieten des tropischen Regenwaldes durch. Die Raupen ernähren sich von zwei Pflanzenarten, die zu den Ulmengewächsen gehören.

Fortpflanzung

Das Weibchen legt isolierte Eier auf verschiedenen Futterpflanzen – den Ulmengewächsen – ab. Die Raupe verpuppt sich auf der Oberfläche der Blät-

ter. Raupen benötigen die Blätter der Ulmengewächse als Nahrungsquelle.

Verhalten der erwachsenen Tiere

♂ und ♀ fühlen sich von faulenden Früchten angezogen. Die ♂ fühlen sich sehr stark von Sand angezogen, der mit Urin getränkt ist. Auch saugen die Tiere gerne Mineralien, die in feuchter Erde gelöst sind, in Straßenbelägen enthalten sind oder auf Felswänden zu finden sind. Beide Geschlechter sind sehr aktive Schmetterlinge. Die Tiere sind sehr scheu bzw. lassen sich leicht stören und fliegen dann fort. Sie setzen sich nur einige wenige Sekunden an einem Ort ab, sie kehren aber häufig zu denselben Stellen zurück.

Oft sieht man zwei oder drei Schmetterlinge zusammen, manchmal versammeln sie sich aber auch in großer Zahl an von ihnen bevorzugten Plätzen. Gesehen werden die Tiere oft in der Nähe menschlicher Behausungen, z. B. an Flussufern des Amazonas oder an Molen. Sie halten sich auch an Orten auf, an denen Wäsche gewaschen wird, auf von Asche bedecktem Boden oder an ehemaligen Lagerfeuerstellen sowie an den bereits genannten mit Urin getränkten Stellen auf bloßer Erde. Wenn die Tiere nicht fressen, sitzen die ♂ auf der Oberseite der Blätter in einer Höhe von ca. zwei bis drei Metern. Dort warten sie auf vorbeifliegende ♀. Manchmal hängen sie aber auch kopfüber an Wänden oder Baumstämmen.

Verbreitung

Diaethria clymena ist ein Schmetterling, der in Mittel- und Südamerika vorkommt. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Guatemala über Peru bis nach Brasilien. In Brasilien ist der „Schmetterling 88“ häufig in der Region des halbtrockenen Cerrado zu finden. Man findet ihn aber auch im atlantischen Regenwald und anderen Gebieten wie in der Tamopata-Region.